



Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Dienstag, 19. August 1980

Nr. 161 (3790)

Preis 2 Kopeken

Aktuelles Thema

Hohen Anforderung gerecht werden

Mit großer Genugtuung nahmen die Kommunisten und die Sowjetmenschen den Beschluß des Juniplenums (1980) des ZK der KPdSU über die Einberufung des ordentlichen XXI. Parteitags der Kommunistischen Partei der Sowjetunion. Er wird unser Land neue Horizonte eröffnen, die Strategie und Taktik für die nächste Etappe des kommunistischen Aufbaus festlegen.

Im Zentralkomitee der KPdSU und im Ministerrat der UdSSR

Das Zentralkomitee der KPdSU und der Ministerrat der UdSSR faßten den Beschluß „Über zusätzliche Maßnahmen zur Sicherung der rechtzeitigen Bergung, Beförderung und Verarbeitung der Zuckerrüben vom Jahre 1980“.

In dem angenommenen Beschluß verpflichtete das Zentralkomitee der KPdSU und der Ministerrat der UdSSR die Kommunistische Partei Kasachstans und den Ministerrat der Kasachischen SSR, das ZK der Kommunistischen Partei Belorusslands und den Ministerrat der Belorussischen SSR, das ZK der Kommunistischen Partei Litauens und den Ministerrat der Litauischen SSR, das ZK der Kommunistischen Partei Moldawiens und den Ministerrat der Moldauischen SSR, das ZK der Kommunistischen Partei Lettlands und den Ministerrat der Lettischen SSR, das ZK der Kommunistischen Partei Kirgislands und den Ministerrat der Kirgisischen SSR, das ZK der Kommunistischen Partei Armeniens und den Ministerrat der Armenischen SSR, das ZK der Kommunistischen Partei Georgiens und den Ministerrat der Georgischen SSR, das ZK der Kommunistischen Partei Ukrainens und den Ministerrat der Ukrainischen SSR, das ZK der Kommunistischen Partei Weißrusslands und den Ministerrat der Weißrussischen SSR, das ZK der Kommunistischen Partei Estlands und den Ministerrat der Estnischen SSR, das ZK der Kommunistischen Partei Bulgariens und den Ministerrat der Bulgarischen SSR, das ZK der Kommunistischen Partei Rumaniens und den Ministerrat der Rumanischen SSR, das ZK der Kommunistischen Partei Ungarns und den Ministerrat der Ungarischen SSR, das ZK der Kommunistischen Partei Polens und den Ministerrat der Polnischen VR, das ZK der Kommunistischen Partei Tschechoslowakei und den Ministerrat der Tschechoslowakischen VR, das ZK der Kommunistischen Partei Jugoslawiens und den Ministerrat der Sozialistischen Föderativen Volksrepublik Jugoslawiens, das ZK der Kommunistischen Partei Rumäniens und den Ministerrat der Rumänischen VR, das ZK der Kommunistischen Partei Vietnams und den Ministerrat der Demokratischen Volksrepublik Vietnams, das ZK der Kommunistischen Partei Kambodschas und den Ministerrat der Demokratischen Volksrepublik Kambodscha, das ZK der Kommunistischen Partei Indochinas und den Ministerrat der Demokratischen Volksrepublik Indochina, das ZK der Kommunistischen Partei Indonesiens und den Ministerrat der Demokratischen Volksrepublik Indonesien, das ZK der Kommunistischen Partei Vietnams und den Ministerrat der Demokratischen Volksrepublik Vietnam, das ZK der Kommunistischen Partei Kambodschas und den Ministerrat der Demokratischen Volksrepublik Kambodscha, das ZK der Kommunistischen Partei Indochinas und den Ministerrat der Demokratischen Volksrepublik Indochina, das ZK der Kommunistischen Partei Indonesiens und den Ministerrat der Demokratischen Volksrepublik Indonesien.

Lieferung aller Fabrikrüben an die Zuckerfabriken durch die Rübenbauern, dabei dürfen die Rüben nicht als Futter und zu anderen Zwecken genutzt werden;

Schaffung entsprechender Bedingungen zur hochproduktiven Arbeit für die im Feld und in den Rübenanbaustellen Beschäftigten; aktive Teilnahme der Kolchosbauern, Sowchosarbeiter, der Rübenanbaustellen, Zuckerfabriken, Betriebe des staatlichen Komplexes der Selchosteknik der UdSSR und der Transportorganisationen an sozialistischen Wettbewerben um eine rechtzeitige und hochwertige Bergung, Beförderung und Verarbeitung der Zuckerrüben; Erfüllung und Überbietung des Plans in ihrem Verkauf an den Staat sowie des Plans der Zuckerproduktion, wobei die moralische und materielle Stimulierung weitgehend anzuwenden ist.

Zwecks möglichst voller Nutzung der Möglichkeiten zur Erzielung maximaler Zuckerrüben-erträge und zur Produktion der großen Zuckermengen werden die Ministerüste der rubenbauenden Unionsrepubliken beauftragt, die Termine des Beginns ihrer Ernte, und des Anlaufs der Zuckerfabriken festzulegen, ausgehend vom Stand und den sich ergebenden Bedingungen des Wachstums der Wurzeln und des Zuckergehalts darin.

Die Ministerüste der rubenbauenden autonomen und Unionsrepubliken der Regions-, Gebiets- und Rayonvollzugskomitees sind verpflichtet, die Zeitpläne des Rodens der Rüben bzw. ihres Abtransports zu erarbeiten und zu bestätigen und ihre Erfüllung zu sichern. Die Zuckerrübennernte soll bis zum 20. September (Schluß S. 2)

Autozüge für die Ernte

Mehrere Jahre nacheinander beladen uns die Kraftverkehrsbrigaden Nr. 1 die Sowchos und Kolchos des Rayons Sergejewka. Die Fahrer konnten gut die Felder und auch die Mechanisatoren zu bedienen. Sie sind den kürzesten Weg zu dem nötigen Aggregat. Die Freundschaft brachte die Fahrer und Getreidemäher so zusammen, daß sie sich schließlich in der Vorhut dieser Kampagne an der Spitze der Erntekampagne beteiligten. Sie haben große Arbeit zu leisten: 60.000 Tonnen Getreide zu befördern, nahezu die Hälfte davon zum Getreidekombinat und den Silofürdern und Weizen fahren. Sie haben große Arbeit zu leisten: 60.000 Tonnen Getreide zu befördern, nahezu die Hälfte davon zum Getreidekombinat und den Silofürdern und Weizen fahren. Sie haben große Arbeit zu leisten: 60.000 Tonnen Getreide zu befördern, nahezu die Hälfte davon zum Getreidekombinat und den Silofürdern und Weizen fahren.

Das Getreide in den Speichern von Petropawlowsk, wo es einen Sonderplatz zum Entladen gab. Die Verwaltung des Autotransports hat in diesem Jahr einen Dispatchdienst organisiert, der, stets im Bilde über die angehaufte Getreidemenge, die Warteschlangen sein wird. Eben da werden unsere Lastzüge unschätzbare Dienste leisten. So haben sich die Fahrer Dubinez und W. Pawlow verpflichtet, im Laufe der Erntekampagne entsprechend 4.000 und 3.000 Tonnen Getreide zu befördern. Das sind recht hohe Zielmarken, wenn man in Betracht zieht, im Land der materiellen Stimulierung werden die Fahrer der Norm 700-800 Tonnen betragen. Im vorigen Jahr war die Leistung des Fahrers G. Tscherepanow - 1.200 Tonnen - die höchste. Die meiste Kraft und Energie wird die Erntezeit beanspruchen. Die Bedingungen des sozialistischen Wettbewerbs zwischen den Brigaden und Kolonnen sehen auch moralische und materielle Stimuli vor. Gewählteste zu zwei Fahrer den ununterbrochenen Einsatz eines Kraftwagens im Laufe von 20 Stunden, so erhalten sie einen Preisgeldbetrag in Höhe von 100 Rubel. Die besten Fahrer der Kraftverkehrsbrigade werden die besten Fahrer bekommen Ehrenurkunden.

Die Ergebnisse sollen alle fünf Tage ausgewertet werden. Außerdem wurden Wettbewerbsbedingungen auch für den ganzen Bereich der Kraftverkehrsverwaltung erarbeitet. Wir haben auch ernsthafte Rivalen unter den Kraftverkehrsbrigaden. Das ist aber noch ein Problem, das dringend gelöst werden muß. Die meisten unserer Fünftonner, die wir für die Erntebereitstellung benutzt haben, sind gegenwärtig im Straßenbau eingesetzt. Nun heißt es jetzt, für den Straßenbau andere Transportmittel aufzutreiben. Das ist meiner Ansicht nach, ein unserer größten Schwierigkeiten am Beginn der diesjährigen Ernte.

Beste Okuliererin

Als Siegerin im zweiten sozialistischen Republikwettbewerb der Okulierer der Produktionsvereinigung „Almyrly“ wurde Hilde Frank aus dem Sowchos „Sarygatschskij“, Gebiet Tschimkent, anerkannt. Im hartnäckigen Wettkampf gelang es ihr, ihren Freundinnen Kadrija Schirin und Anfisa Misulo aus dem Sowchos „Dshandossow-Sowchos“, Gebiet Almaty, um einen halben Punkt zuvorkommen. In vier Stunden veredelte sie 679 Apfelbäume und überbot somit sein Soll auf das Dreifache. Die anderen Söhne Kadrija Schirin und Anfisa Misulo teilten den zweiten Platz.

Neue Zielmarken angestrebt

Die Reise unserer besten Farmarbeiter in das Sternstadion gestaltet sich zu einem rechtigen Ereignis im Leben unseres Kollektivs. Jelena Futschko, Rosa Sydykowa und Johann Miller besuchten damals die Leistungsschau der Volkswirtschaft der UdSSR, trafen mit Kosmonauten zusammen und ließen sich fotografieren. Von dort brachten sie einen sternengeschmückten Gedankenkampfen mit. Das löste einen großen Arbeitsaufschwung aus. Gerade nach dem Treffen im Sternstadion begann der angespannte Wettbewerb um die vorläufige Erfüllung des Fünfjahresprogramms in der Produktion und Lernerfolge. Der zweite Fünfjahresplan ist bereits erfüllt. Vorfristig! Das verpflichtet zu vielem. Die Melkinnen haben einen Kampfen um 3.000-Kilo-Milcherträge je Kuh und Jahr angestrebt. Ihren Entschluß untermauern sie mit Taten. Klara Nannan hat bereits 2.000 Kilogramm Milch je Kuh erzielt, Adelia Jewgewlowakaja - 1.900, Jelisaweta Sitnik - 1.900. Etwas höher erhielten auch die Melkergruppen, geleitet von Leo Hansch, Magripa Kalippanowa, Jelena Futschko, Jekaterina General. Rosa Sydykowa und ich melken Erschließungskühe auf. Mit Genugtuung stelle ich fest, daß die bereits im ersten Jahr durchschnittlich 10 Kilogramm pro Kuh und Tag geben. Das Kollektiv unserer Farm will auch weiterhin die Rote Wanderfahne des Gebietespartei- und des Gebietesvollzugsrates, des Gebietesgewerkschaftsraates und des Komsozgebieteskomitees behaupten. Im Rahmen der Vorbereitung des XXI. Parteitags der KPdSU will unsere Kollektiv an den Staat bis Jahresende 1.400 Tonnen Milch über den Plan hinaus liefern. Darauf sind alle unsere Anstrengungen gerichtet. Shanna TUREBEKOWA, Viehzüchterin erster Klasse im Sowchos „Rasdolny“ Gebiet Kokchetaw

Tägliche Aufmerksamkeit für die ökonomische Schulung der Werktätigen

Im ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans fand eine erweiterte Sitzung des Republikrats für ökonomische Schulung statt. Teilnehmer waren die Leiter von Ministerien und Ämtern. Es wurde die Ergebnisse des Lehrganges 1979-1980 im System der ökonomischen Schulung der Werktätigen ausgewertet und die Aufgaben für das bevorstehende Lehrjahr vorgelegt. Zu dieser Frage sprach N. A. Nasarbayev, Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans, im Vorsitzenden des Republikrats für ökonomische Schulung. In den Jahren des 10. Planjahres (1976-1980) im System der ökonomischen Schulung vieler geleistet werden. Die Zahl der Hörer die jährlich zum Studium an ökonomischen Schulen und Seminaren herangezogen werden, ist stabil geblieben und beträgt gegenwärtig 2.380.000 Personen. Im vergangenen Lehrjahr haben die meisten Mitarbeiter des Bereichs für materielle Produktion das Studium in den Kursen des 1. und 2. Zyklus abgeschlossen und ihre Kenntnisse der ökonomischen Theorie und Politik der KPdSU, der Theorie der Leitung und Praxis der sozialistischen Wirtschaft ausgebaut. Etwa 1 Million Hörer studierte fortgeschrittene Arbeitserfahrungen. Zugleich zeigten die Ergebnisse des vorigen Lehrjahres, daß die ökonomische Schulung nicht allein in der Theorie, sondern auch in der Praxis und Zielspezifität organisiert wird. Die Hauptfragen der ökonomischen Strategie der Partei werden mancherorts ohne vorherige Argumentierung und ohne das Eindringen in das Wesen des Problems durchgenommen. In einer Reihe von Schulen und Seminaren ist das Studium in den konkreten Aufgaben der Arbeitskollektive losgelöst. Die Parteikomitees, Ministerien und Ämter müssen die Arbeit zur weiteren Vervollkommen der ökonomischen Schulung der Werktätigen und zur Verstärkung ihrer praktischen Ausrichtung ausführen. Diese Schulung muß die Kader mit gediegenen Kenntnissen im Bereich der ökonomischen Theorie und Politik der Partei, der konkreten Produktionsökonomik und der fortgeschrittenen Erfahrungen der sozialistischen Wirtschaftsführung und Leitung, der Errungenschaften der Wissenschaft und Technik wappern. Die Ausbildung und Umschulung der Propagandisten, die Festigung der Lehr- und methodischen Basis des Systems der ökonomischen Schulung erfordert eine bedeutende Verbesserung.

250 Bauerdynastien

AKTYUBINSK. Das ganze Dorf erblüht die Familienarbeitsgruppe Rudenko im Kolchos „40 Jahre Kasachische SSR“ in der ersten Dekade letzte Viktor Mchailowitsch mit seinem ältesten Sohn Nikolai das Getreide über 737 Hektar in Schwaden und überbot somit sein Soll auf das Dreifache. Die anderen Söhne Vladimir, Alexander und Leonid kamen kaum fertig, es zu dreschen. Viktor Rudenko gehört zu den Ersterschließern des Neulands; er war unmittelbar dabei, als man viele Tausende Hektar Neuland aufbrachte. Seine Kinder wurden landliche Mechanisatoren. Dank dem Zustrom von Jugendlichen ist im Sowchos das

Kaderproblem gelöst. Hier arbeitet man in zwei Schichten.

Die Sowchosarbeiter wollen zum 60. Gründungstag der Republik und der Kommunistischen Partei Kasachstans 1 Million Pud Gerste, Weizen und Hirse - mehr als planmäßig - in den Staatsappelchen lagern. In den Landwirtschaftsbetrieben des Gebiets sind in diesem Jahr 250 Dynastien von Neulandpionieren beschäftigt.



Die Mechanisatoren der Landwirtschaftlichen Rayonvereingung Jermantau begannen mit unter dem ersten im Gebiet Zielograd mit der Gerstebergung. Sie haben diese Kultur auf 8.600 Hektar zu mähen und zu dreschen. Die Kommandanten Nikolai Piza und Vladimir Rudnik ernten 18-20 Hektar pro Schicht ab. Großen Beistand leisten die Fahrer der Traktoren: Nikolai Nikitich, Nikolai Stoppel und Piotr Afanachanov. Unser Bild: N. Piza, W. Rudnik, N. Stoppel und P. Afanachanov. Foto: Viktor Krieger

(KasTAG)

Freundschaft

„Signalfarben“

PRAG. Der Begriff „Signalfarben“ gehört den tschechoslowakischen Modellierern und Künstlern, die Kinderkleidung entwickeln, nimmst zum Alltagsgebrauch.

Auf der Pressekonferenz im Prager Zentralen Warenhaus „Mal“ führten die Vertreter des Regierungskomplexes für Vertriebsarbeit der CSSR folgende Zahlen an. Nachts, bei Scheinwerferlicht, sieht der Fahrer eine Figur in dunkler Kleidung in einer Entfernung von 20 Metern, in graue Kleidung von 31 Metern. Zugleich sieht helle Tönungen schon in einer Entfernung von 60 Metern und bei Hinzufügung von Spezialreflektierstoffen — 80 Meter weit sichtbar.

Arbeitsleistungen zum fest

BUKAREST. Die rumänischen Werktätigen haben den 36. Jahrestag der Befreiung ihres Landes vom faschistischen Joch mit großen Arbeitsleistungen geehrt. Das höchste Resultat erzielten im sozialistischen Wettbewerb zu Ehren des Nationalen Jahres der Produktion der Großindustriebetriebe. Am Vorabend dieses Festes setzten die Hüttenwerke aus Galau die erste Anlage für Stranggießerei in Betrieb. Hier begann auch die Erprobung der Ausrüstungen des neuen Stahlwerks mit einer Jahresleistung von 3 Millionen Tonnen. In dem im Bau befindlichen neuen Hüttenzentrum des Landes in Calarasi wird das zweite Objekt — die Walzstraße mit einer Jahresleistung von 375 000 Tonnen Walzgut — zur Inbetriebnahme vorbereitet.

Über ihre Arbeitsgeschenke zum Fest berichteten ganze Branchen. Die Maschinenbauer des Landes produzierten in den sieben Monaten Industrieerzeugnisse für 27 Millionen Rubel zum Exportplan. Es wurden 855 000 Lager, 11 dieselelektrische Loks, Rechentechnik für nahezu 70 Millionen Lei und eine Menge anderer Erzeugnisse überplanmäßig hergestellt.

Für den Waldschutz

BUDAPEST. Auf einer Republikkonferenz der Werktätigen der Forstwirtschaft wurden Probleme des Schutzes der Waldreichtümer, der Erweiterung von Aufzuchtflächen und der Erhaltung der Forstwirtschaften im Land erörtert. Unter der Leitung der Konferenz wurden Fragen der Realisierung des Perspektivprogramms für die Entwicklung der Forstwirtschaft Ungarns behandelt. In den nächsten fünf Jahren werden die Fläche der Wälder und Aufforstungen um 200 000 Hektar vergrößert. Die Erhaltung der Waldmassen

ve wurde zu einer der wichtigsten Aufgaben des Umweltschutzprogramms. Zu den Schöngebieten Ungarns kommen fast jedes Jahr immer neue Waldmassen, Waldparcs hinzu, die unter Staatschutz stehen. Zur Zeit gibt es in Ungarn über 300 Schöngebiete — meistens Wälder.

Probleme des Schutzes der Waldreichtümer erfüllen die ungarischen Spezialisten erfolgreich gemeinsam mit ihren Kollegen aus sozialistischen Bruderländern; sie arbeiten an der Lösung von mehr als 40 wissenschaftlichen Themen.

Fernseher in Serienfertigung

WARSAU. Das Fernsehgerätwerk der polnischen Hauptstadt hat über 100 000 Farbfernseher „Jupiter“ gefertigt. Bei der raschen Meisterleistung ihrer Herstellung halfen den polnischen Ingenieuren die Erfahrungen, die sie bei der Montage der sowjetischen Farbfernsehergeräte „Rubin“ gemacht hatten.

Vor 25 Jahren wurde unter technischem Beistand der UdSSR die Montage und der Anlauf der Produktion der Fernsehserien „Wisla“ aufgenommen. Jetzt fertigt man hier neben den bereits bekannten Modellen „Neptun“, „Taurus“, „Antares“ auch Konferenzempfänger „Leo“ und Farbfernsehergeräte.

Ersparliches Zusammenwirken

SOFIA. Eine neue Fertigungsstraße ist im bulgarischen Zementwerk „Kolarow“ in Temelevo in der Nähe der Hauptstadt Pernik — angefallen. Die Freude am Arbeitsfest teilten mit ihr bulgarische Kollegen die sowjetischen Spezialisten, die bei der Montage und dem Anlauf der Ausrüstungen mithalfen. Zur Ehren des XII. Parteitag der BKP beschloß das Werkkollektiv, die projektierte Kapazität der Fertigungsstraße vorfristig zu erreichen.

Die Zementindustrie Bulgariens, ein besonders wichtiger Abschnitt der Bauindustrie der Republik, erreicht neue Zielmarken dank dem technischen Beistand der Sowjetunion. Die Zusammenarbeit Bulgariens, ein besonders wichtiger Abschnitt der Bauindustrie der Republik, erreicht neue Zielmarken dank dem technischen Beistand der Sowjetunion.

Öffentlichkeit beunruhigt

Die demokratische Öffentlichkeit Norwegens ist über Meldungen beunruhigt, die besagen, daß auf norwegischem Boden und auf Spitzbergen neue Funknavigationsanlagen gebaut werden müssen. Wie die Zeitung „Aftenposten“ berichtet, sollen zu den in Norwegen bestehenden zwei Loran-C-Anlagen weitere acht Stationen dieses Typs hinzukommen, davon drei auf Spitzbergen. Daß es solche Pläne gibt, hat der Minister für Kommunikation, Rolf Bunde, bestätigt. In einer Rundfunksprache behauptete der Minister zwar, daß der Bau solcher Stationen von keinem großen militärischen Wert sei. Diese seine Meinung wird jedoch

sowohl in der Presse als auch von Fachleuten bestritten. Das Blatt der Kommunistischen Partei Norwegens, die Zeitung „Frikthen“, schrieb in diesem Zusammenhang, daß die Loran-C-Stationen zu dem von der CIA kontrollierten und die ganze Welt erfassenden System der Funkspionage gegen andere Länder gehören. Die Zeitung verweist darauf, daß dies schon vor drei Jahren in einem Bericht des britischen Wissenschaftlers Owen Wilkes und des Norwegers Peter Gleich bestätigt wurde.

In dem Bericht hieß es unter anderem, daß die Loran-C-Stationen mit Hilfe eines Zusatzgerätes leicht in Navigationszentren

und in Zentren der Verbindung mit amerikanischen Atom-U-Booten verwendet werden können. Auf die Tatsache, daß diese Stationen von den U-Booten zur Ortung der Ziele und für Raketenbeschüsse benutzt werden können, verweisen auch andere norwegische Zeitungen.

Die Zeitung „Frikthen“ schreibt, der Bau der Stationen stehe im Widerspruch zum Vertrag über Spitzbergen nach dem keine Militäranlagen auf dieser Insel stationiert werden dürfen. Die Zeitung vertritt die Auffassung, daß die Pläne zur Errichtung neuer Radarstationen ein Beweis dafür sind, daß Norwegen in immer größerem Maße in die bedrohlichen militärischen Vorkehrungen der USA und der NATO einbezogen wird.

Der Weg zur Entspannung

Nachhaltig und zustimmend der Wiederholung in der ganzen Welt findet nach wie vor die neue sowjetische Friedensinitiative, die die Einschränkung des nuklearen Wettlaufens in Europa und vor allem eine Entscheidung „Direktive 59“, die von der Möglichkeit eines „begrenzten Kernwaffenkriegs“ ausgeht und so die Welt auf den Rand einer nuklearen Katastrophe bringt. Vielleicht deshalb antwortet die Carter-Administration so lange nicht auf die neuen sowjetischen Vorschläge, die zu ihren strategischen Hegemoniekonzeptionen gar nicht zu passen scheinen. Das künstliche Einfrieren dieser hochwichtigen Frage und die vorläufige Verzögerung der Verhandlungen können die Menschheit teuer zu stehen kommen. Das Vertrauen läßt doch nicht nach, immer neue Todeswaffen lauchten auf und die Militärbudgets werden bis zu astronomischen Größen aufgebläht. All das muß seinerseits die Gefahr eines militärischen Konflikts erhöhen. Die Entspannung wird nur in dem Falle lebensfähig sein, wenn sie sich auf militärstrategische Parität bei strikter Wahrung des Prinzips der Gleichheit und gleichen Sicherheit der Beteiligten stützt. Diesen wichtigsten Faktor berücksichtigen gerade die neuen sowjetischen Vorschläge. Mit Unterstützung seiner NATO-Verbündeten will Washington dagegen die in der Welt bestehende militärische Gleichheit zu eigenen Gunsten und zum Schaden der Sicherheit der UdSSR und der anderen sozialistischen Länder zerstören. Die Sowjetunion verfügt über passende Mittel, um auf diese Pläne zu antworten und die Sicherheit des eigenen Landes und der ganzen sozialistischen Gemeinschaft zu gewährleisten. Man kann jedoch nicht die Augen davor verschließen, daß dieser Kurs der USA-Administration das Vertrauen vorantreibt.

Die Sowjetunion ist ein prinzipieller Gegner der Aufrüstungspolitik. Die Sicherheit kann nur durch die Politik zur Eindämmung der Aufrüstung und zur Abrüstung garantiert werden. Deshalb schlägt die UdSSR den Weg von Verhandlungen vor.

Die Erörterung der mit den Mittelstreckenwaffen verbundenen Fragen könnte man unverzüglich, schon jetzt aufnehmen. Man kann mit ihnen beginnen, ohne die Ratifizierung des SALT-2-Vertrags abzuwarten. Über die Waffen mittlerer Reichweite soll gleichzeitig in organischer Verbindung mit den amerikanischen vorgeschobenen Kernmitteln verhandelt werden.

Die sowjetische Initiative hat einen günstigen Widerhall in vielen westlichen Ländern ausgelöst. Sie konnte auch in Washington nicht ignoriert werden. Vertreter der USA versprachen, die Vorschläge der UdSSR „sorgfältig zu studieren“. Sie beschränkten sich vorläufig auf diese Versprechungen. Unter verschiedenen Vorwänden verzögert die USA-Administration eine Antwort auf die sowjetische Initiative.

Tatsachen sprechen dafür, daß Washington bestrebt ist, die von den USA selbst provozierte Zuspitzung der internationalen Lage zur allseitigen Steigerung der

Juri BORISSOW

In wenigen Zeilen

DELHI. Indien wird auf der bevorstehenden Sitzung des Koordinierungsbüros der nichtpakgebundenen Staaten in Delhi die Teilnahme der SRN, Kampuchea an der VII. Konferenz der Staats- und Regierungschefs der nichtpakgebundenen Staaten einbringen. Das erklärte Indiens Außenminister P. V. Narasimha Rao.

HANOI. Die Sozialistische Republik Vietnam begrüßt die Initiative der Demokratischen Republik Madagaskar in bezug auf die Einberufung einer internationalen Konferenz über Entspannung und Entzerrung des Indischen Ozeans, heißt es in einem Telegramm des amtierenden Präsidenten der SRN, Nguyen Huu Tho, an den Präsidenten Madagaskars, Didier Ratsiraka.

KABUL. Eine gemeinsame Sitzung des Politbüros des ZK der Demokratischen Volkspartei, Afghanistans und des Präsidiums des Revolutionsrates der Demokratischen Republik Afghanistan laut Bakhtar in Kabul stattgefunden. Auf ihr wurde die Ernennung Dr. Saleh Muhammad Zirals, Mitglied des Politbüros und Sekretär des ZK der DVPA und Mitglied des Revolutionsrates der DRA, zum Mitglied des Präsidiums des Revolutionsrates verkündet.

WASHINGTON. Das Pentagon gab bekannt, daß zwischen den Vereinigten Staaten, Großbritannien und der Sowjetunion ein Abkommen über die Entwicklung und Produktion von Raketen der Klasse Luft-Luft erzielt worden ist. Die USA werden die Produktion von Raketen in der Sowjetunion aufnehmen, während ihre westeuropäische Bündnispartner sich auf die Produktion von Raketen geringerer Reichweite spezialisieren wollen.

Peking demonstrierte erneut Heuchelei

Das offizielle Peking hat ein weiteres Mal die Doppelzügeligkeit seiner Außenpolitik gezeigt. Ein Sprecher des chinesischen Außenministeriums bezeichnete in einer Erklärung den Beschluß des israelischen Parlaments über die Annexion Ostjerusalems als „eine grobe Verletzung“ der UNO-Charta und der entsprechenden Resolutionen der UNO als „äußerste Mißachtung“ der Weltgemeinschaft. Der Sprecher sagte: „Wir verstehen und teilen vollends die Empörung der arabischen und aller islamischen Staaten.“

Wenn man aber diese Erklärung aufmerksam studiert, fällt es auf, daß sie genauso wie die Ausführungen des Leiters der chinesischen Delegation auf der jüngsten Vollversammlung der Arabischen Liga und der Stellungnahmen der chinesischen Presse zum Nahostproblem keine Leitsätze enthält, die die Verwicklung Israels in die Verurteilung Jerusalems gefordert hätten, erschweren könnten. Nirgends werde die Anerkennung des Rechtes des Volkes Palästinas auf einen eigenen Staat erwähnt, was Abweichung von der im Sommer vorigen Jahres proklamierten Position ist.

Alle Klagen der Zeitung „Renmin Ribao“ beschränken sich darauf, daß diese Aktion Israels eine Verletzung der Vereinbarungen von Camp David sei, obwohl schon jetzt aller Welt klar ist, daß die Annexion Jerusalems gerade durch die Vereinbarungen von Camp David ermöglicht wurde.

Bei der Beurteilung der Haltung Chinas in der Palästinafrage drängt sich ein Vergleich mit seiner Einstellung zum Problem Südkorea auf. Einerseits versichert kein anderer als Huo Guofeng Jimmy Carter, die chinesische Führung trete für die weitere militärische Präsenz der USA in Südkorea ein, und Peking bestreite diese Präsenz. Gleichzeitig setzen sich die Peking-Führer in ihren öffentlichen Erklärungen für den Plan einer friedlichen Wiedervereinigung Koreas ein, obwohl immer klar ist, daß diese Wiedervereinigung beim Fortbestehen der amerikanischen Militärpräsenz in Südkorea unmöglich wäre.

Im Objekt: Afghanistan. Die revolutionär-patriotischen Kräfte in Kabul wahren Wachsamkeit: Sie sind bereit, die Errungenschaften der April-Revolution zu schützen.

Das in einem Hochgebirgsland liegende Kabul wird von früh bis spät herrscht reges Treiben auf dem lärmföhren orientalischen Bazar, wo täglich Obst, Gemüse und andere Lebensmittel sowie Industriewaren aus vielen Ländern der Welt in die Geschäfte, Betriebe und Organisationen arbeiten normal.



Im Bild (rechts): Im Zentrum der afghanischen Hauptstadt. Fotos: TASS

Erfolgreiche Tourneen

Am internationalen Künstleraustausch nimmt die DDR seit Jahren aktiv und erfolgreich mit namhaften Solisten und Ensembles aller Kunstgattungen teil. Sie ist heute eines der Länder in Europa, das die meisten Gästeempfehlungen und entsendet. So gab es beispielsweise in den ersten fünf Monaten dieses Jahres etwa 44 Solisten, 20 Dirigenten und acht Kammermusikensembles in 25 Ländern 143 Gastspiele. Von den größeren Ensembles der DDR reisten acht Orchester, sechs Theater und drei Chöre in 13 Staaten.

Zu den im Ausland mit viel Anerkennung aufgenommenen Ensembles gehören die Mitglieder des bekannten Gewandhausorchesters Leipzig. Unter der Leitung des Dirigenten Kurt Masur begann sie das Jahr 1980 mit einer Konzerttournee durch die Bundesrepublik Deutschland. Die Musiker spielten in 23 Städten in meist ausverkauften Konzerten. Bereits drei Monate später reisten sich das Orchester auf Reisen in Argentinien, Brasilien, Venezuela und Mexiko. Im Teatro Colon der Neunmillionenstadt Buenos Aires brachten die Ensemblemitglieder beispielsweise als erstes ausländisches Orchester und erstmals in chronologischer Reihenfolge alle neun Sinfonien Ludwig van Beethovens zur Aufführung. Der Beethovenzyklus ist der offizielle Beitrag der DDR zu den Feierlichkeiten der 400. Wiederkehr des Gründungstages der Gasgeberstadt am 11. Juni. Allein der Bel-

fallsurteil im größten Musiktheater der Welt, dem Staatstheater Kassel, spielte der Kurts Masur und das Gewandhausorchester für die Solisten Esi Bokstein, Hammerose Katerfeld, Günter Neumann, Hermann Christian Polster und den deutsch singenden Chor des Teatro Argentino de la Plata machte deutlich, daß dieser Beethovenzyklus als einzigartiges Konzertereignis in die Musikgeschichte Argentiniens, aber auch in die Geschichte des Gewandhauses Leipzig eingegangen ist.

Ebenfalls mit großem Erfolg gastierten die Dresdner Philharmonie und das Berliner Sinfonieorchester in Polen. Das Rundfunkorchester der DDR trat in Prag, Wien und einer Gastspielreise durch Bulgarien schon traditionsgemäß beim Musikfestival in Russe auf. Beim 35. internationalen Hauptstadtfestival „Frühling“ in der CSSR-Hauptstadt wurde die Darbietungen der Staatskapelle Dresden von Publikum begeistert aufgenommen. An zwei Abenden erklangen vor ausverkauftem Haus unter der Leitung von Herbert Blomstedt Werke von Beethoven, Brahms, Schubert, Richard Strauss und Siegfried Matthäus. Die Tageszeitung „Lidova Demokracie“ non die vollkommene Konzentration der Spieler, die Perfektion und Virtuosität des 60 Jahre alten Klangkörpers hervor. Das Tanztheater der Komischen Oper Berlin, das als erstes großes DDR-Ensemble vier Monate in Australien gastierte, tei-

erte auf dem fünften Kontinent Erfolge: 35 Vorstellungen gab es in Melbourne, Adelaide, Canberra und Sydney. Der Choreograph und künstlerische Leiter dieses Ensembles, Professor Tom Schilling, sagte nach der Rückkehr: „Man war erstaunt, ein so leistungsfähiges Ballett zu erleben, aber noch mehr staunten die Menschen mit denen wir ins Gespräch kamen, darüber, daß bei uns beispielsweise die Ballettausbildung kostenlos ist und daß alle Theater vom Staat subventioniert werden.“

Auch die Ensembles von Opernhäusern der DDR gewannen ihr Publikum in der ganzen Welt. So wurden beispielsweise die Gastspiele der Deutschen Staatsoper Berlin in Japan mit „Die Zauberpflöte“, „Caesar“ und „Der Barbier von Sevilla“ sowie im Mai in Spanien mit „Rosenkavalier“ und „Don Giovanni“ zu erfolgreichen Auftritten. Insgesamt etwa 12 000 Zuschauer der spanischen Hauptstadt danken während des 17. Opernfestivals in Madrid den DDR-Künstlern in den stets ausverkauften Vorstellungen mit anhaltendem Applaus und Bravorufen.

International bekannte Solisten und Ensembles der DDR-Unterhaltungskunst sind im Ausland nicht weniger erfolgreich. So vermittelte die Künstleragentur des Landes zum Beispiel von Januar bis Mai 1980 etwa 100 Gastspiele in 75 Länder. Daran waren über 60 Artisten der verschiedenen Genres, 18 Sängerinnen und Sänger, fünf Solisten sowie etwa 20 Beat-, Rock- und Jazzformationen beteiligt.

(Panorama DDR)

„Projekt 706“

„Projekt 706“ diesen Namen trägt ein Geheimplan der indischen Behörde, der zum Zweck hat, die „erste islamische Atom Bombe“ zu schaffen. Die Weltöffentlichkeit weiß schon seit Langem um die nuklearen Ambitionen Islamabads, indischen Presseberichten zufolge wurde schon in den 70er Jahren der pakistanische Atomphysiker Abdul Kadir Chah mit einer Sondermission nach Westeuropa geschickt. Er sollte die Technologien der Herstellung von Kernbomben ausfindig machen. Die Spionagemethoden erbrachten jedoch keine erwünschten Ergebnisse, weil die westlichen Monopole die technologischen Geheimnisse streng hüten. Abdul Kadir Chah wurde zurückgerufen und seine Mission einem gewissen S. A. Bhatta, Angehöriger der pakistanischen Botschaft in Paris, übertragen. Nach der Ausrüstung des spionierenden Atomphysikers wurden neue Methoden des Eindringens in die nuklearen Geheimnisse angewandt. Islamabad schickte nach Europa Vertrauensleute die Millionen Dollar in bar oder auf Bankkonten hatten. Sie entfalteten in der BRD, Großbritannien, der Schweiz und Frankreich Aktivitäten und haben es fertig gebracht, bei hundert Geschäften und Firmen dieser

Länder die erforderlichen Geheimunterlagen zu erwerben. Als Ergebnis wurde in Kohata bei Islamabad mit dem Bau einer Urananreicherungsanlage und in Chashma einer Fabrik zur Verarbeitung von Kernbrennstoff begonnen. Wie die indische Zeitung „National Herald“ berichtet, werden diese Betriebe wie auch das pakistanische Institut für Kernforschung und Technologie streng bewacht. Auf seinem Territorium sind vier Atomstrampfen mit Bodenluft-Raketen stationiert. Die Neugierigen, darunter westliche Journalisten, die es wagen, sich den Militäranlagen anzunähern, werden festgehalten und grausam mißhandelt.

Es wurde bereits der Ort für die Erprobung der ersten pakistanischen Kernbombe ausgesucht. Unweit der Grenze zu Indien, in der Wüste Cholistan wird ein Tunnel für die unterirdische Explosion errichtet. Pakistans Präsident Zia-Ul-Haq und Außenminister Asghar Khan lehnten weiterhin hartnäckig das Bestehen der Pläne einer Kernexplosion.

Die Besorgnis der indischen Öffentlichkeit teilt sich auch in der Sowjetunion. Sie sind sich vollkommen dessen bewußt, gegen wen die nuklearen Ambitionen Pakistans wie auch die Pläne zur Modernisierung der konventionellen Rüstungen dieses Landes gerichtet sind, die unter der Schirmherrschaft Washingtons und Pekings erfolgt.

Empörung über Willkür

Der Akt größtmöglicher Willkür und Gewalt der USA-Behörden gegenüber der Familie des sowjetischen Ehepartners Poowtschak, die in die Heimat zurückkehren will, wird in den USA selbst scharf verurteilt.

Die Zeitung „Boston Globe“ verweist darauf, daß die Handlungen der amerikanischen Behörden die dem 12jährigen Sohn des sowjetischen Diplomaten „politisches Asyl“ gewährten, allen in den USA geltenden Gesetzen widersprechen. Die Zeitung betont, daß die USA-Behörden die Eltern ihres Rechts auf das Kino beraubten und sich dabei von „rein politischen Motiven“ leiten ließen. „Wenn dies mit einer amerikanischen Familie passiert wäre, dann wären alle empört gewesen“, heißt es dazu im „Boston Globe“. Wenn dies mit einer amerikanischen Familie in der Sowjetunion passiert wäre, dann wären in den Zeitungen sofort ansonstige Überschriften erschienen. Solche Handlungen, heißt es in der Zeitung, laufen den grundlegenden Prinzipien der Menschenrechte zuwider.

Die Zeitung „Boston Globe“ erklärte in einem Interview für den „Boston Globe“ der sowjetischen Anwalt J. Gaidstein: „Wir haben keine Rechte“, sagte er, „den Polowtschaks ihre elterlichen Rechte zu rauben. Wenn die Vereinigten Staaten einem 12jährigen Jungen „politisches Asyl“ gewähren“, so bemerkte er ironisch, „warum sollte dann die Regierung nicht allen seinen Altersgefährten erlauben, nach eigenem Gutdünken die Schule zu verlassen, zu heiraten oder zu wählen.“

„Wenn wir den Sohn des Polowtschaks in den USA lassen, schaffen wir einen gefährlichen Präzedenzfall, heißt es in einem Brief der Amerikanerin C. Barrie, der in der Zeitung „Chicago Tribune“ veröffentlicht wurde. Es kommt heraus, daß „all jene, die unsere Gesellschaft nicht gefällt, ihre Kinder verlieren können.“

„In dieser ganzen Geschichte ähnelt immer mehr einem sehr billigen und schmutzigen Trick, der gegen die Sowjetunion gerichtet ist und uns Schaden bringt“, unterstreicht L. Bommer in einem Brief.



ALMA-ATA. Ein neuer Platz der Hauptstadt Sowjetkaschstans

Foto: TASS



Alle Achtung!

Im Kolchos „Dobrowolez“, Rayon Lenin, kennt jung und alt die Kolchosbauerin Olga Feld. Sie sucht nie nach leichter Arbeit, ist stets dort, wo es an fleißigen Händen fehlt. Sie ist immer bemüht, mit ihren persönlichen Beispiel an die Feldarbeiter zu gehen.

„Unsere Köchin ist eine wahre Meisterin ihres Faches. Das Essen ist immer vortrefflich zubereitet, mundet allen. Wir sind Arbeit sehr zufrieden“, loben die Ackerbauern Olga.

Für langjährige, ersprießliche Arbeit in der Kolchosproduktion, für gute Arbeitsleistungen wurde Olga Feld im vergangenen Jahr mit der Medaille „Für ausgezeichnete Arbeit“ und mit einer Urkunde gewürdigt.

Im landwirtschaftlichen Betrieb geht gegenwärtig die Heu- und Getreideernte auf vollen Touren. Auch die Köchin hat alle Hände voll zu tun, sie macht ihre Arbeit bestens.

Helmut KELLER
Gebiet Aktjubinsk

Mit großer Begeisterung

haben meine Kolleginnen, die Mitglieder der Brigade „Völkerfreundschaft“ aus dem Konsumhandels Dresden so auch ich vor dem Fernseher gesessen, um bei der Eröffnung der Olympiade und bei allen Sportspielen dabei zu sein.

Wir sind alle der Meinung: So eine großartige Darbietung, so wunderschön geboten von Tausenden Sportlern und Bürgern des Sowjetlandes, hat es noch nie in der Geschichte der Olympiaden gegeben. Mir fehlen wohl die richtigen Worte, um unsere Anerkennung zum Ausdruck zu bringen.

Wir sagen, daß der Kampf um die Erhaltung des Friedens, die Verständigung der Völkerfamilien auf der Ebene des Sports großer und wirksamer waren als die Machenschaften der USA. Leider sind die Sportler der nicht teilnehmenden Staaten die Geschädigten. Sport, Spiel und gemeinsame Zusammenkünfte müssen auch künftig zur Verständigung dienen, den Frieden sichern helfen, denn nur darauf kann das noch schönere Leben der gesamten Menschheit erblihen.

So denken wir und wissen zugleich, die Olympiade bestätigt es, daß die jungen Entwicklungsstaaten, die den sozialistischen Weg bereits gehen, durch unsere Solidarität gestärkt, in uns treue Freunde haben.

Täglich verfolgten wir die Wettkämpfe und freuten uns nicht nur über die Erfolge der DDR-Sportler, nein, auch über jeden Sportler anderer Staaten, wenn das „Olympische Gold“ errungen wurde. Die Anerkennung der Sportler der UdSSR waren den Teilnehmern aller Staaten großen Ansporn, zumal diese in den Städten der Wettkämpfe zugleich als herrliche Verbundene und Sünder erleben konnten.

Wir wünschten uns, ebenso direkt dabei sein zu können.

Bei der Abschlussveranstaltung waren wir wieder dabei. Den Gastgebern, allen Sowjetbürgern, die zum Gelingen beigetragen haben, und das gilt wohl ohne Ausnahme, und jeden Bürger der UdSSR, ein herzliches Dankeschön!

Elli STEPHAN
Dresden, DDR

Ein Betrieb braucht Hilfe

Auf der jüngsten Tagung des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR der zehnten Legislaturperiode wurde der Bericht des Vorsitzenden des Ministeriums der Kasachischen SSR, Genossen B. A. Aschimow, über Maßnahmen zur Vergrößerung der Produktion von Konsumgütern und zur Verbesserung ihrer Qualität, erörtert. Es wurde unterstrichen, daß die Produktion von Massenbedarfsgütern zu vergrößern, ihre Qualität zu verbessern sei.

Einer der Betriebe, die Massenbedarfsgüter herstellen, ist das Werk für synthetische Waschmittel in Schachtinsk, das einzige dieser Art in der Republik. Das Werk ist noch jung, hat aber in vier Jahren des Planjahres fünfzig Erzeugnisse für 70,5 Millionen Rubel auf den Markt gebracht. Hier werden die Waschpulverarten wie „Lotos“, „Wich“, „Ara“, flüssige Waschmittel „Extra“ und „Alfija“ in Plastikverpackung hergestellt. Zum Haarwaschmittel „Lada“ wird bald das Schampoo „Aljonuschka“ hinzukommen. Allein im Vorjahr lieferte das Werk 38.950 Tonnen Waschpulver, 1.464 Tonnen flüssige Waschmittel und 659 Tonnen Schampoo. Das Kollektiv brachte auch 23.474 Tonnen Feinseife auf den Ladentisch der Republik. Bedeutende Zahlen, sie zeugen vom hohen Fleiß des Werkkollektivs.

Hundert Arbeiter erfüllen ihr Schichtlohn zu 150 und mehr Prozent. An der Ehrenliste des Werks lesen wir die Namen des Schlossers für automatische und Melberger, Nikolai Satykov, der Werkerbeiter Jekima Dsch, der Doziererin Eliza Blech, der Laborantin Alexandra Fedotkina, der Verlegerin Agnes Fritz, des Einrichters Alexander Dubs. Durch ihren Arbeitseifer spornen sie ihre Kollegen an.

„Alles wäre schön und gut“, seufzt Gertrude Schelowna, Leiterin der Planabteilung, „aber der Betrieb hat in diesen Jahren seines Bestehens noch niemals den Jahresplan erfüllt. Allein flüssige Waschmittel erzeugen wir jährlich bei 2.500 Tonnen weniger als planmäßig.“

„Für den Rückstand gibt es

viele objektive und subjektive Ursachen. Technische Fette werden aus den Republikbetrieben bezogen, der Rohstoff für Waschpulver kommt aber aus dem ferneren Kombinat „Simgal“ in Aserbaidschan. Da gibt es Störungen in der Belieferung“, erzählt der Chiefingenieur Sakajari Smagulow. „Aber die Hauptursache liegt darin, daß es uns an qualifizierten Arbeitern mangelt. Das Werk ist mit modernen Ausrüstungen ausgestattet. Alle Herstellungsprozesse sind mechanisiert und automatisiert. In jedem Abschnitt gibt es Dutzende Dozier- und Verpackungsautomaten. Diese können aber nur von gut gebildeten Kräften bedient werden. Oft stehen die Verpackungsautomaten nur deshalb still, weil es an Einrichtern fehlt.“

Wo soll das Werk aber qualifizierte Arbeiter hernehmen, wenn es in der Republik keine einzige Berufsschule in dieser Branche gibt? Wie reagiert die Parteioberorganisation und die Leitung des Werks in bezug auf den Kadernmangel?

„Wir wandten uns wiederholt an unser zuständiges Ministerium um Hilfe. Der Minister für Nahrungsmittelindustrie, Genosse Nudabajew, und auch der Stellvertretende Minister besuchten das Werk, konnten aber nicht helfen. Jedemal vorordneten sie, die Kadernfrage mit den örtlichen Partei- und Sowjetorganen zu lösen“, sagt der Werkdirektor Wjatscheslaw Sirenko. „Der Produktionsplan könnte ohne weiteres erfüllt und auch überboten werden, aber nicht dieses Stück des Anstoßes – der Kadernmangel – vorhanden.“

In Schachtinsk gibt es technische Berufsschulen, die jährlich eine Gruppe Arbeiter für das Werk für synthetische Waschmittel heranzubilden könnten. Dem Werk werden aber nicht die Mittel für die Finanzierung der Ausbildung und für den Ankauf von Kabinetausrüstungen bewilligt. Die Werkleitung wandte sich auch an die Betriebshochschule des Kasachstaner Magnitkas in Temirtau und bat um Fachleute mit Hochschulbildung. Aber auch dort erhielt sie eine Absage. So

ist das Kollektiv auf seine eigenen Kräfte angewiesen.

Die Veteranen des Werks tun ihr Bestes, sie helfen den Junggebliebenen beim Auslernen. Die Lehrmeister – die Seifenleiderin Galina Astafewa, die Einrichterin Alexander Krillin und Gennadi Lais, die Verpackerin Ludmilla Skorochoch, Margarita Abakurowa und andere haben schon Dutzende junge Kräfte angeleitet. Die Obertechnologin Olga Sacher und der Oberparteiorganisator vom Waschpulverabschnitt besuchten Lehrgänge in Krasnodar, fuhren zum Erfahrungsaustausch nach Wlenniza. Sie brachten viel Wissenswertes mit für die Produktion und unterrichten gegenwärtig die Arbeiter, die im technologischen Prozeß beschäftigt sind. Obwohl das Kollektiv nach Kräften versucht, das Kadernproblem zu lösen, so sind für so ein großes Werk Lehrgänge und Erfahrungsaustausch für Einzelpersonen wenig effektiv. Die Arbeiterinnen Valentina Morosowa, eine junge Fachkraft, Lydia Batagowa, eine erfahrene Leiterin und Veteranin des Werks, und Alexander Sinjuchin kommen sich manchmal vor, wie Fische auf dem Trocknen: Man fordert von ihnen Planerfüllung, aber viele Automaten sind ohne Bedienung.

Im Beschluß des ZK der KPdSU „Über die weitere Verwirklichung des Wirtschaftsmechanismus und die Aufgaben der Partei- und Staatsorgane“ sind die Ministerien und Ämter in erster Linie die Verantwortung für die Nichterfüllung der Planaufgaben durch die ihnen unterordneten Betriebe tragen.

Das Ministerium für Lebensmittelindustrie sollte dem Werk für synthetische Waschmittel mehr Aufmerksamkeit schenken. Konkrete Maßnahmen treffen, die es dem Kollektiv ermöglichen, den Kadernmangel zu überwinden, die Arbeitseffektivität zu erhöhen und den Plan zu meistern.

Heinrich EDIGER,
Korrespondent
der „Freundschaft“

Gebiet Karaganda

Zentrum der Kulturarbeit

Nicht weit von Semipalatinsk liegt das Dorf Priretschko. Mit jedem Jahr steigt in dem hiesigen Landwirtschaftsbetrieb die Produktion von Fleisch und anderen Agrarprodukten. Die Einwohner des Dorfes verstehen nicht nur tüchtig zu arbeiten. Interessant und unterhaltsam gestalten sie auch ihre Freizeit. Ihnen steht ein modernes Kulturhaus mit einem geräumigen Zuschauerraum zur Verfügung. In den Lalenkünstlern singt man im Chor mit Musikbegleitung und a capella, spielt im Orchester für Volksinstrumente u. a. Es gibt eine Agitationsbrigade und eine Estradensammlung. Heute besucht jeder dritte Einwohner des Dorfes einen Zirkel. Das multinationale Lalenkünstlerkollektiv besteht aus Russen, Kasachen, Deutschen, Ukrainern u. a. Die Leitung des Agrarbetriebs „Priretschko“ und der Dorfsoviet versorgen die Lalenkünstler mit Kostümen. Der Direktor Andrej Antonow, der Sekretär des Parteikomitees Grigori Chomenko, der Vorsitzende des Gewerkschaftskomitees Jakob Born und andere leitende Spezialisten der Wirtschaft sind selbst aktive Lalenkünstler.

Unter den Lalenkünstlern finden sich Menschen verschiedener Berufe und Altersstufen. Mechanisatoren, Bauarbeiter, Lehrer, Kindergärtnerinnen usw. Johann Schwarz, Irma Pogorelowa, Tamara Schmidt und Friedrich Schreiber sind Veteranen der Lalenkunst. Friedrich Schreiber ist im Dorf als ein Meisterhafter Zimbel, Balalaika- und Mandolinspieler bekannt. Er kann auch Gitarre und Bajon spielen, aber er zieht Zufinstrumente vor. Die Lehrerin Walentina Jermowa ist eine

begabte Interpretin moderner und russischer Volkslieder.

Ganze Familien – die Antonows, Larionows, Filberts, Schmidts und Schreiber – eilen nach Priretschko in das Kulturhaus. Schon sechs Jahre erkämpft das Lalenkünstlerkollektiv führende Plätze im Rayon. Für das Festprogramm zum 60. Gründungstag Kasachstans wurde dem Kollektiv zugunsten der I. Rayonpreiz übernommen.

Auch die Agitbrigade „Irtyschanka“ tritt sich unter den Dorfeinwohnern großer Beliebtheit. Sie tritt stets mit ihren Liedern und Nummern auf und stets auf hohem künstlerischem Niveau. Die Agitationsbrigade preist ihren Auftritten die Bestenher und ihr Werk. Die Faulenzer, Schwänzer, Bürokraten werden verspottet.

Die Agitationsbrigade führt mit Patentkonzerten in die Sowchose „Semipalatinsk“, „Schansemejski“, „Irtyschki“, in den Kolchos „Kasachstanskaja Prawda“ u. a.

Zum 60. Gründungstag der Kasachischen SSR und der Kommunistischen Partei der Republik hat der Klubrat einen Plan von Veranstaltungen aufgestellt, die zum Teil schon durchgeführt sind oder in nächster Zeit werden. Jetzt proben die Lalenkünstler an Konzertprogramm, das sie nach der Festsetzung anlässlich des Jubiläums aufzuführen werden. Mündliche Magazine, thematische Abende, Vorträge zu diesem denkwürdigen Datum sind schon abgehalten worden.

Eduard PELIZIKI,
künstlerischer Leiter des Kulturhauses
Gebiet Semipalatinsk

Wenn alle so wären
Im gewohnten Gleis

Es wurden keine stürmischen Begrüßungen geschwungen, doch er erkannte deutlich, daß alle sich freuten. Die Kollegen ihrerseits waren sich vollständig darüber einig, daß sie Robert Werner diese Woche sehr vermisst hatten.

„Deine Ruhe ist wohlverdient, Dawdytsch“, ließ es auf dem Abschiedsband. „Hast das Deinige redlich getan?“

Es stimmte schon: Zehn Jahre Hauer unter Tage – begonnen hatte es in der schweren Kriegszeit – dann jahrelang Schlosser und Mechaniker in einem Neuland: Sowchose und schließlich Reparaturmeister im Sowchose „Assinow“, wo man ihn nicht unüblich ist, mit herzlichen Worten und allgemeiner Dankbarkeit in den Ruhestand versetzte.

Doch kaum war eine Woche vergangen, erschien Robert in der Werkstatt des Kraftverkehrs-betriebs.

„Wie geht's unserem Rentner?“ erkundigte sich der Chefingenieur, der annahm, daß er Werner hier nur zufällig sehe.

„Nicht gut“, erwiderte dieser. „Die Ruhelage ist nicht für mich. Soll ich vielleicht morgen wieder auf Arbeit kommen, was würden Sie dazu sagen?“

„Warum denn nicht?“ rief der Ingenieur erfreut. „Das wäre nur zu begrüßen!“

Er kam sehr bald wieder in das gewohnte Gleis. Und niemand sah ihn müde. Er schien darauf erpicht zu sein, auch während einer Ruhepause irgendeine Beschäftigung zu finden. Bald war es ein Autorefren, den er vulkanisierte, bald restaurierte er ein Werkstück an der Drehbank.

Nicht selten kam es vor, daß Werner jemanden, der einen guten Rat brauchte, mit weisen Worten und feinem Taktgefühl moralisch unterstützte. In seinen Jahren haben zwar viele Menschen bereits reiche Lebenserfahrungen, doch nicht jedermann erfährt sich solcher Achtung, solchen Vertrauens bei seinen Kollegen wie Robert Werner.

Das läßt sich vielleicht auch damit erklären, daß er immer Sinn für die Probleme der Jugend im Dorf hat. So unterstützte Werner ihre Forderungen an die Produktionsleitung, nicht nur

für den materiellen Wohlstand zu sorgen, sondern auch die ständig wachsenden geistigen Ansprüche zu befriedigen. Da er selbst auf dem Lande aufgewachsen ist, kommt und schilt er das Dorfleben und möchte, daß es immer besser wird.

„Der Vater hatte seine Kinder von klein auf das Lieben gelehrt, was ihm selbst teuer war – die ländliche Lebensweise, den Acker, die Landmaschinen. Nicht durch aufdringliche Lehren, sondern durch persönliches gutes Vorbild, mit einem zur rechten Zeit gesprochenen weisen Bauernwort und durch wohlwollendes Vertrauen, das er seinen Jungen entgegenbrachte, hielt er sie an die Arbeit, die zu ihrer zweiten Natur wurde. Er schätzte den edlen Beruf des Bauern, weil er Brot für alle schafft. Diese große Lust zur Arbeit für das Wohl der Mitmenschen hat Robert geerbt, und ihm gehen die Angelegenheiten des Kollektivs stets über alles.“

Er repariert Maschinen für den Sowchose. Diese Arbeit ist für den Sinn seines Lebens, und er spricht von Maschinen, fast wie von Lebenswesen. Dabei erblickt sich sein Gesicht als flehen darauf die ersten Strahlen der Morgensonne.

„Jede Maschine hat wie ein Mensch ihr Schicksal“, behauptet Reparaturmeister Werner. „Der Lebenslauf eines Menschen hängt nicht wenig davon ab, wie er von klein auf erzogen wird. Eine Maschine braucht auch Fürsorge und Aufmerksamkeit. Leider wollen das nicht alle einsehen.“

Er führt Beispiele an, wo die Fahrer einen neuen Wagen durch ihre Nachlässigkeit bald in einen Klappkarren verwandelt, während ein richtiger Schloffer auch mit einem alten LKW behutsam umgeht, und dieser dann jahrelang noch gut dient.

Ich hörte Robert Werners leidenschaftliche Worte, beobachtete ihn bei seiner Arbeit und es schien mir, daß er keine Müdigkeit kennt. Wahrscheinlich kommt es daher, weil er seinen Beruf so leidenschaftlich liebt, weil er sich gekümmert hat, er ist Schlosser, Kupferschmied, Klempner – je nachdem, welche Arbeit gerade notwendig ist.

Da sagt zum Beispiel der Obermechaniker eines Morgens besorgt: „Robert Dawdytsch, der Vulkanisierer ist erkrankt. Könntest du nicht einpringen?“

„Das kann ich schon“, erwidert der erfahrene Arbeiter. „Auf wie lange?“

„Für ein-zwei Tage.“

„Keine Rede wert. Wird gemacht.“

Und er macht es gut. Anders würde es auch niemand von ihm erwarten. Auf Werner ist Verlaß.

Zusammen mit seiner Frau Emma hat er fünf Kinder erzogen. Sie wurden vor allem zur Arbeit angehalten, und heute ist jeder von ihnen ein tüchtiger Fachmann in seinem Beruf.

Am dem Tag, da ich diese Familie besuchte, hatte sie eine große Freude: Ein Brief von Robert Bruder, Alexander, war angekommen. 1939 war er in die Armeedienst worden, und seit seiner Zeit hatte man nichts mehr von ihm gehört...

„Es war wie ein Wunder“, erinnert sich mein Gesprächspartner. „Kommt zu mir Katharina Epp, eine Frau aus unserem Dorf, glauben und bringt eine Nummer der Roten Fahne. Lies mal das da“, sagt sie aufgeregter. „Hier steht über deinen Bruder geschrieben. Er sucht dich.“ Ich traute meinen Augen kaum, und das Blatt zitterte in meinen Händen. Er war also wirklich noch am Leben! Nun, das Wiedersehen ist in Worten nicht zu schildern, das Dorf gelaufen und bringt eine Karte von ihm nach zum zweitenmal zu Gast. Alexander schreibt, daß er uns wieder besuchen will...“

Ich kann es mir gut vorstellen. Ich glaube sogar, ihr Gespräch zu hören.

„Robert! Bist du glücklich?“ fragt Alexander.

„Sehr glücklich“, antwortet dieser. „Ich habe alles, was ich brauche: meine Lieblingssache, mein Heim, meine Familie. Und Glück ist auch das unsere Kinder, der russischen, arbeitsamerkschaftlichen geworden sind. Hab ich nicht recht?“

„Natürlich“, pflichtet ihm Alexander Werner bei. „Und jetzt ist auch das unsere Wille – bens dazugekommen.“

Adolf ANTONI
Gebiet Dshambul



Unionstreffen junger Geologen

OST-KAMENOGORSK. Die Abgeordneten der Unionstreffen publizieren im August die Namen junger Geologen, die dessen feierliche Eröffnung auf dem Zentralplatz der Stadt stattfand, schwuren Treue den rühmlichen Traditionen der Schriftarbeiter. An die Teilnehmer des Treffens richteten der zweifache Held der Sowjetunion Fliegerkosmonaut A. A. Gubarew, der Erste Sekretär des ZK der KPdSU Kasachstans K. S. Sultanow, Veteranen der Geologie, Partei- und Sowjetfunktionäre herzliche Grüße.

Kasachstan ist durch seine Naturschätze bekannt. Das Erdinnere birgt hier mehr als 70 Elemente der Mendelejew-Tabelle. Einzigartige Kupferpolymetallvorkommen, große Vorräte an Blei- und Zinkzonen stehen der Volkswirtschaft zu Diensten. An der Suche nach unterirdischen Schätzen setzten sich aktiv die Schüler im Gebiet wirkenden Dutzende Zirkel junger Geologen, die interessante Funde machen.

(KasTAG)

Einwandfrei, ohne das Ziel zu verfehlen, wirkt auf den Zuschauer das eigenartige, groteske Mosaik von Fotoaufnahmen und Zeichnungen, von Trickfilmstreifen und Röntgenaufnahmen, von medizinischen Diagrammen und Werbeplakaten.

„Eine Brücke in Form einer Zigarette.“ Die kleine, mageren Gestalt des Rauchers will sie diesem Moment besonders dauerhafter.

„Das Rauchen schadet keinesfalls meiner Gesundheit, auch nicht der Gesichtsfarbe. Ich schlafe bei offenem Klappfenster und trinke viel Milch“, sagt ein Mädchen.

Ein Junge behauptet: „Das Rauchen verleiht mir Sicherheit und Kraft.“ Der andere meint:

„Am Rauchen habe ich Vergnügen, außerdem ist das meine persönliche Sache.“

Persönliche? Nein, bei weitem nicht! Nicht nur die Anklage, sondern auch die Zeugen, die jetzt das Wort ergreifen, wiederlegen diese plumpe Behauptung. Sie sind die „Mittraucher“, denn sie müssen wohl oder übel in den verqualmten Räumen Dutzende Zigaretten ausrauchen. Darunter auch die Kinder, die unschuldigsten und hilflosesten Zeugen.

In den letzten Jahrzehnten greifen immer mehr Jugendlichen früh zur Zigarette, auch Frauen öffnen da den Männern

Neue Filme
„Anklage gegen Tabak“

passieren, hat aber keine Chance, denn die brennende Zigarette schmilzt rasch zusammen und droht, jeden Augenblick samt Raucher in den Abgrund zu stürzen... Der Erdball erschelnt vor den Zuschauern plötzlich in Form eines großen Aschenbechers, anstatt der Kontinente, der Staaten und Städte ragen Zigarettenstummel heraus. „Ein lächelndes Skelett mit einer Zigarette in den Zähnen und einem Schild.“ Die Zigarette hat mich schlank gemacht.“

Es mag lächerlich scheinen, aber das Weinen steht uns dabei näher als das Lachen. Die Argumente der Raucher klingen in

„Ich. In vielen Familien schmucken beide Ehehälften. Ist das nicht ein Anlaß zum Nachdenken?“

Das Lächerliche artet sich im Film plötzlich in schreckliche Folgen aus, das Schreckliche wiederum wird lächerlich vor Augen geführt. So ist der Film aufgebaut.

Die Filmautoren sind sich der alten Weisheit sicher: Das öffentliche Auslachen ist wirksamer als eine beliebige Strafe. Gorki nannte die Satiriker „Apotheker“. Wie ein guter Apotheker versorgt uns der Film „Anklage gegen Tabak“ mit modernen „Heilmitteln“, dabei wird mehrmals betont, daß jede Arznei hilflos ist, wenn der „Kranke“ selbst nicht genesen will. Deswegen endet der Film mit den Worten: „Beschlüßigt wird der Tabak. Urteilt selbst!“

In bedrückter Stimmung verlassen die Zuschauer den Kinosaal. Man kann nicht behaupten, daß alle Raucher, die Zigaretten ab sofort in den Müllkasten werfen werden, daß sie sich aber Gedanken machen werden, ist klar. „Rauchen oder Gesundheit – entscheide selbst.“ Es ist zu erwarten, daß viele die richtige Wahl treffen werden.

Harry JAKOBS

Redaktionskollegium

Herausgeber: „Sozialistik Kasachstan“
Тиражируется издательством Цинпоградского облкома Компартии Казахстана.
Заказ 8505. УИ 00383